



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 20, Nr. 6
11. Dezember 2015

Die erfolgreiche Agenda für eine neue Moral

Die Wende in den USA hinsichtlich der Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Beziehungen war kein Zufall, sondern das Resultat einer mehrjährigen Agenda.

Von Charles Melear

INHALT

Die erfolgreiche Agenda für eine neue Moral 1
„Der Schild des Glaubens“ 7
Wer ist wirklich ein Christ? 9
Fühlen Sie sich überfordert? ... 11

Seit November 2005 wirbt die Vereinte Kirche Gottes im Internet mittels der Suchmaschinen Google und Yahoo. Unsere Anzeigen, die sich an Suchbegriffen orientieren, die der Internetsurfer bei Google bzw. Yahoo eingibt, sind insgesamt 157.534.211 Mal geschaltet worden. 702 198 Mal hat ein Interessent eine Anzeige angeklickt und wurde so auf unsere Webseite umgeleitet. So konnten wir ca. 11 000 neue Leser für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN anwerben.

Ende Oktober veranstaltete die United Church of God öffentliche Vorträge in Dallas, San Antonio und Houston, Texas. Die Sprecher waren die drei Moderatoren der „Beyond Today“-Fernsehsendung. Insgesamt 403 Personen nahmen an den Vorträgen teil.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 12. Februar 2016.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Haben Sie eine eigene Meinung oder werden Sie von den Medien und der Werbung beeinflusst? Wie bilden Sie Ihre Meinung in Bezug auf gesellschaftspolitische Trends? Worauf beruht Ihre Sicht von richtig und falsch?

In der freien Wirtschaft entwickeln Marketingmanager Werbestrategien, um Kunden zum Kauf ihrer Produkte oder Dienstleistungen zu animieren. Manche sind sehr erfolgreich, wovon bestimmte Werbeslogans zeugen, die Sie auf Anhieb erkennen können.

Manche dieser Slogans haben auch Einfluss auf die allgemeine Kultur. Kaum einer kennt den Namen Dan Wieden, Mitbegründer der Werbeagentur Wieden und Kennedy, der den Nike-Slogan „Just do it!“ [„Tu es einfach!“] erfand, der im Volksmund heute zum Ausdruck für entschiedenes Handeln geworden ist.

Oder das amerikanische Schnellrestaurant Wendy's mit seinem Slogan „Where's the beef?“ [„Wo bleibt das Rindfleisch?“], der heute sprichwörtlich als Ausdruck fehlender Substanz verwendet wird. Kaum einer weiß den Namen des Werbetexters, der diesen Slogan erfand: Cliff Freeman.

Wahrscheinlich ebenso unbekannt sind die Namen zweier Männer, die einen entscheidenden Einfluss auf amerikanische Moralvorstellungen hatten: Marshall Kirk und Hunter Madsen. Ihr Einfluss war subtil und erfolgte allmählich über Jahre hinweg, aber ganz bestimmt nach Plan.

Die bemerkenswerte Wende in der Bereitschaft der amerikanischen Öffentlichkeit zur Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Beziehungen war kein

Zufall. Vor mehr als einem Vierteljahrhundert haben schwule Strategen einen Plan implementiert, um die öffentliche Meinung zu transformieren, was ihnen mit großem Erfolg gelungen ist.

Im November 1987 erschien der Artikel „The Overhauling of Straight America“ [„Die Generalüberholung des heterosexuellen Amerika“] in *Guide*, einer Zeitschrift, die sich an Homosexuelle richtet. In dem Artikel haben Kirk, ein Forscher auf dem Gebiet der Neuropsychiatrie, und Madsen, ein Public Relations-Berater, eine Agenda vorgestellt, mit deren Hilfe die öffentliche Meinung der Amerikaner zur Homosexualität und zu Homosexuellen umgestaltet werden sollte.

1989 erweiterten sie die Agenda in ihrem Buch mit seinen 398 Seiten: *After the Ball: How America Will Conquer Its Fear and Hatred of Gays in the 90s* [„Wenn der Tanz zu Ende ist: Wie Amerika seine Angst vor Schwulen und seinen Hass auf sie in den 1990er Jahren überwinden wird“].

Die „Bibel“ der homosexuellen Agenda

Was war ihr Ziel? Die Homosexualität salonfähig zu machen und negative Meinungen über diejenigen, die dies ablehnten, zu fördern. In der Einleitung zum *Guide*-Artikel hieß es: „Der erste Punkt auf der Tagesordnung ist die Desensibilisierung der amerikanischen Öffentlichkeit gegenüber Schwulen und der Schwulenbewegung. Mittels der Desensibilisierung wird der Öffentlichkeit zur gleichgültigen Betrachtung der Homosexualität verholfen... Sie mag Erdbeergeschmack und ich Vanille; er ist Baseball-Fan und ich ▶

mag Football. Alles kein Problem.' " (Anmerkung der Redaktion: Wir zitieren aus dem *Guide*-Artikel und nicht aus dem Buch, dessen Sprache zum Teil sehr vulgär und grafisch ist.)

Der Artikel „The Overhauling of Straight America“ wurde als die „Bibel“ der homosexuellen Agenda bezeichnet. Er stellt einen starken Kontrast zur christlichen Bibel dar.

Hinsichtlich der Kultur der späten 1980er Jahre waren die Autoren realistisch: „Am Anfang geht es um eine Desensibilisierung der Öffentlichkeit und sonst nichts. Wir brauchen keine vollständige Akzeptanz der Homosexualität noch Verständnis dafür seitens des Durchschnittsamerikaners.“

Die Mehrheit von der Homosexualität als etwas Gutem zu überzeugen kann man vergessen. Wenn es uns aber gelingt, sie davon zu überzeugen, dass die Homosexualität nur etwas anderes ist, dann ist der Kampf um gesetzliche und gesellschaftliche Rechte so gut wie gewonnen.“

Wie erfolgreich waren die Autoren mit ihrer Agenda? Im Jahr der Veröffentlichung des Artikels, 1987, zeigten Umfragen, dass nur 33 Prozent der Befragten die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen bejahten. 55 Prozent waren dagegen (100 Prozent war nicht die Summe bei den Umfragen, weil manche die Beantwortung der Frage ablehnten.) In diesem Jahr war das Ergebnis umgekehrt: 68 Prozent unterstützten die Legalisierung solcher Beziehungen, und nur 28 Prozent waren dagegen.

Laut Umfragen im Jahr 1989 meinten nur 19 Prozent der befragten Amerikaner, dass man als Homosexueller geboren wird. 48 Prozent waren der Meinung, dass die Homosexualität auf Umwelteinflüsse wie z. B. die Erziehung zurückzuführen war. In diesem Jahr war das Ergebnis ebenfalls spiegelbildlich: 51 Prozent waren mit der Sichtweise einverstanden, dass man als Homosexueller geboren wird, und 30 Prozent führten die Homosexualität auf andere Faktoren zurück. (Umfangreiche genetische Forschung, einschließlich der Untersuchung einiger Zwillinge, bei denen nur einer der Zwillinge homosexuell ist, widerlegen die genetische Prädisposition zur Homosexualität.)

Im Gegensatz zu Umfragen mit fragwürdiger Methodologie oder nicht re-

präsentativen Testgruppen haben seriöse Umfragen wiederholt gezeigt, dass ca. zwei bis drei Prozent der US-amerikanischen Bevölkerung homosexuell sind. Demnach steht jedoch der Einfluss von Homosexuellen auf die amerikanische Kultur in keinem Verhältnis zu ihrem Anteil in der Bevölkerung. Wie ist es dazu gekommen?

Wer die amerikanische Kultur in dem Jahr erlebt hat, in dem die homosexuelle Agenda erstmalig veröffentlicht wurde – 1987 –, kann beurteilen, ob die sechs Strategien der Agenda erfolgreich waren oder nicht. Wer die Kultur damals nicht kannte, kann auf jeden Fall urteilen, wie weitverbreitet die vor 25 Jahren dargelegten sechs Strategien, die wir nachfolgend behandeln, heute sind.

1. Rede laut und so oft wie möglich über Homosexuelle

Die Autoren Kirk und Madsen schreiben, dass „fast jedes Verhalten mit der Zeit normal auszusehen beginnt, wenn man ihm immer wieder ausgesetzt wird . . . Die rohe Empfindlichkeit in Bezug auf die Homosexualität kann man betäuben, wenn viele Leute oft darüber reden und sie entweder neutral oder in positiver Weise werten . . . Oft darüber zu reden fördert den Eindruck, dass die öffentliche Meinung zum Thema zumindest geteilt ist bzw. dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung die Homosexualität akzeptiert oder gar praktiziert.“

Für Kirk und Madsen war bei der ersten Stufe Vorsicht geboten: „Wenn wir sagen, dass man über die Homosexualität reden soll, meinen wir genau das. In der ersten Phase der Umwandlung des konservativen Amerika sollen die Massen nicht durch die verfrühte Konfrontation mit homosexuellem Verhalten selbst geschockt oder verprellt werden. Stattdessen soll das Bild des Sexuellen heruntergespielt werden . . . Lass das Kamel erst seine Nase ins Zelt stecken, erst später sieht man sein hässliches Hinterteil!“

Was lernen wir daraus? Das, womit wir ständig konfrontiert werden, wird langsam zur Routine und normal. Was zunächst schockiert, wird auf diese Weise akzeptiert. Und das Ziel in diesem Fall war die Akzeptanz. Was die Mehrheit der Amerikaner vor ca. 30 Jahren als abstoßend empfand, ist heute kein

Thema mehr. Die Mehrheit wurde zur Selbstzufriedenheit eingelullt.

„Wo wir reden, ist auch wichtig“, schrieben Kirk und Madsen. „Der durchschnittliche amerikanische Haushalt schaut mehr als sieben Stunden täglich fern. Diese Stunden öffnen uns die Tür zur Welt der Konservativen, durch die ein trojanisches Pferd eingeschleust

Intern

11. Dezember 2015

Jahrgang 20, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Aaron Dean,
Robert Dick, John Elliott, Mark Mickelson,
Rainer Salomaa, Mario Seigle, Rex Sexton,
Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

werden könnte . . . Bislang waren Hollywoods Homosexuelle unsere effektivste Geheimwaffe im Kampf um die Desensibilisierung der Mehrheit. Nach und nach wurden in den letzten zehn Jahren homosexuelle Rollen und Themen in Fernsehsendungen und Spielfilmen eingeführt . . . Im Großen und Ganzen war die Wirkung recht positiv.“

Wozu hat das geführt? In den 1980er Jahren gab es nur sehr selten eine homosexuelle Rolle im Fernsehen. Im vergangenen Jahr gab es 32 regelmäßige bisexuelle oder homosexuelle Rollen zur abendlichen Hauptsendezeit, größtenteils sehr positiv dargestellt. 64 weitere Rollen dieser Art kamen im Kabelfernsehen noch dazu (Bill Keveney, „Yes, You Really Are Seeing More LGBT Characters on TV“, *USA Today*, 1. Oktober 2014).

Wenn ein Kind von klein auf dem homosexuellen Lebensstil als etwas Positivem ausgesetzt ist, wird es ihm nicht als normal vorkommen?

Kirk und Madsen beschrieben auch eine Vorgehensweise, um den Widerstand konservativer Kirchen in Amerika zu kontern. „Wenn konservative Kirchen Homosexuelle verurteilen, stehen uns nur zwei Gegenmittel zur Bekämpfung der Homophobie der Gläubigen zur Verfügung. Erstens können wir das gesprochene Wort nutzen, um Verwirrung zu stiften. Dazu gehören die Bekanntgabe der Unterstützung Homosexueller durch moderate Kirchen, die Verbreitung unserer theologischen Einwände gegen die konservative Auslegung der Bibel und die Entlarvung von Hass und Heuchelei.“

Das ist ihnen gelungen, da sie liberale Gelehrte dazu animiert haben, sich aus klaren biblischen Aussagen bezüglich homosexuellen Verhaltens herauszureden, indem man deren offensichtliche Bedeutung neu interpretierte.

Kirk und Madsen fuhrten fort: „Als Nächstes können wir die moralische Autorität homosexualitätsfeindlicher Kirchen unterminieren, indem wir sie als altmodisch darstellen – als nicht mehr zeitgemäß und nicht im Einklang mit den neuesten Forschungsergebnissen der Psychologie.“

Wiederum war ihre Taktik außerordentlich erfolgreich. Diejenigen, die an den biblischen Aussagen zur Homosexualität und der Ehe festhalten, werden oft als voreingenommen, rück-

ständig und eine Bedrohung für den Fortschritt gesehen. Manche, die keinen Kompromiss mit biblischen Maßstäben eingehen wollten, wurden zu prohomosexuellen Beratungsgesprächen verurteilt und mit Bußgeldern bestraft, verloren ihre Arbeit oder mussten ihr Geschäft wegen zivilrechtlicher Prozesse vonseiten der homosexuellen Lobby aufgeben.

Auch die zweite Strategie stellt die Wahrheit auf den Kopf.

2. Homosexuelle sind nicht militant, sondern Opfer

„Bei jedem Versuch, die öffentliche Meinung für uns zu gewinnen, müssen Homosexuelle als schutzbedürftige Opfer dargestellt werden“, betonten Kirk und Madsen. Dabei wird die Frage

*Wenn ein Kind
von klein auf
dem homosexuellen
Lebensstil als
etwas Positivem
ausgesetzt ist,
wird es ihm
mit der Zeit
nicht als normal
und völlig
akzeptabel
vorkommen?*

nicht beantwortet, wie homosexuelle Beziehungen aus biblischer Sicht zu sehen sind. Es geht darum, die Menschen auf emotionale Weise zu manipulieren, damit sie eine Verhaltensweise akzeptieren, die sie sonst nicht akzeptiert hätten.

„Wenn Homosexuelle stattdessen als starke, stolze Gruppe präsentiert werden, die unnachgiebig eine nonkonformistische und abweichende Lebensweise propagieren, ist es eher wahrscheinlich, dass sie als öffentliche Gefahr gesehen werden, der berechtigterweise zu widerstehen ist.“

Deshalb müssen wir der Versuchung widerstehen, unseren Stolz auf die Schwulenszene öffentlich kundzutun, sofern dies mit dem gewollten Bild des

Opfers im Konflikt steht“, fügten sie hinzu.

„Das bedeutet, dass man möglichst auf flotte muskulöse Schwule in Werbespots und anderen öffentlichen Präsentationen verzichten sollte. Stattdessen sollten sympathische Bilder von jungen und alten Leuten, aber auch attraktiven Frauen gezeigt werden.“

Kirk und Madsen warnten ausdrücklich vor der Teilnahme bestimmter Gruppen bei der Förderung der homosexuellen Agenda: „Es erübrigt sich zu sagen, dass solche Gruppen, deren Akzeptanz in der Gesellschaft am fraglichsten einzuschätzen ist, beim Kampf um die Anerkennung überhaupt keine Rolle spielen dürfen. Als Beispiel sei die NAMBLA genannt [Anmerkung der Redaktion: „North American Man-Boy Love Association“, eine Organisation, die homosexuelle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern befürwortet], denn mutmaßliche Pädophile werden kaum als Opfer gesehen . . .“

Heterosexuelle müssen sich mit Homosexuellen als Opfer identifizieren können . . . Zu diesem Zweck sollen die Personen, die in der Anerkennungskampagne auftreten, nach dem Maßstab der Heterosexuellen anständig, aufrichtig, sympathisch und bewundernswert sein . . . So gesehen sollen sie sich nicht von den Heterosexuellen unterscheiden, die wir beeinflussen wollen.“

Heute liegt es auf der Hand, dass diese Strategie bereits abgeschlossen ist. Homosexuelle werden in den USA längst nicht mehr als Opfer gesehen. Zurzeit ist es eher so, dass die Schwulensbewegung traditionelle Werte und biblische Standpunkte auf vielerlei Weise mit einem aggressiven Vorgehen herausfordert.

Das führt uns zum nächsten Punkt in der homosexuellen Agenda von 1987.

3. Schutz für Homosexuelle ist eine gerechte Sache

„Eine Medienkampagne, die Homosexuelle als Opfer der Gesellschaft darstellt und Heterosexuelle zum Schutz dieser Opfer ermutigen soll, muss es für diejenigen, die positiv auf die Botschaft reagieren, einfach machen, ihre Bereitschaft zum Schutz zu erklären bzw. zu verteidigen. Wenige heterosexuelle Frauen und noch weniger heterosexuelle Männer werden die Homosexualität als solches verteidigen wollen . . . ▶

War Jesus gegen die Homosexualität?

Stimmt die Ansicht, wie manche meinen, dass sich Jesus zur Homosexualität nie geäußert hat? Wie kann man wissen, was Jesus zu diesem Thema gesagt hätte? Was ist die wahre Sichtweise der Bibel in dieser Frage?

Wir erlauben uns, auf einige grundlegende Erkenntnisse hinzuweisen, mit denen wir unsere Antwort auf diese Fragen begründen.

Erstens gilt es zu verstehen, dass die Bibel, auf die sich Jesus Christus bezog und die damals als einziger Teil der Heiligen Schrift der ersten Christengeneration bekannt war, das Alte Testament war. Beispielsweise war die „Schrift“ bzw. die Heilige Schrift, in der die Juden zu Beroa forschten und die Paulus seinem treuen Mitarbeiter Timotheus als Quelle der Errettung nahelegte, das Alte Testament (Apostelgeschichte 17,10-11; 2. Timotheus 3,15-17).

In unseren Publikationen haben wir mehrmals Jesu klare Stellungnahme zum Alten Testament zitiert (Matthäus 5,17-18), in der er sagte, dass er nicht gekommen war, um „das Gesetz oder die Propheten aufzulösen“. Mit „Gesetz“ und „Propheten“ hätten seine Zuhörer damals das uns bekannte Alte Testament verstanden.

Wer meint, Jesus habe sich zur Homosexualität nie geäußert, begründet seine Meinung mit dem Argument des Schweigens. Die Aussagen „des Gesetzes“ in der vorliegenden Frage sind jedoch eindeutig. Nach seinen eigenen Worten hatte Jesus nicht vor, sie aufzulösen.

Unserer Meinung nach genügt daher das Argument des Schweigens nicht. Stattdessen müsste man auf eine konkrete Aussage Jesu hinweisen, mit der er die eindeutigen Aussagen des Gesetzes außer Kraft gesetzt hätte. Danach wird man aber vergeblich suchen.

Als Nächstes sehen wir unseren Standpunkt durch Jesu Tätigkeit in der Zeit vor seiner Menschwerdung bestätigt. Als Mensch war Jesus „Immanuel“ (= „Gott mit uns“, vgl. dazu Matthäus 1,23). Vor seiner Menschwerdung war er das Wort, durch das alles erschaffen wurde: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. *Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht*, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist . . . *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*“ (Johannes 1,1-3. 14; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus war auch deshalb zur Erde gekommen, um den Vater zu offenbaren, den die Menschen nie gehört noch gesehen hatten (Johannes 5,37). Da das Alte Testament von Begegnungen zwischen Gott und Mensch berichtet, kann das Wesen, das die Menschen zur Zeit des Alten Testaments gesehen bzw. gehört haben, nur „das Wort“ gewesen sein – d. h. Jesus vor seiner Menschwerdung. Mit anderen Worten: Jesus hat sich doch zu diesem Thema geäußert, und zwar in der Zeit vor seiner Ge-

Unsere Kampagne zielt nicht auf die direkte Unterstützung der Homosexualität, sondern hat die Antidiskriminierung als Motiv.

Das Recht auf freie Meinungsäußerung, Glaubensfreiheit und freie Vereinigung, die Gleichheit vor dem Gesetz und vor Gericht – unsere Kampagne soll solche Themen ins öffentliche Bewusstsein rücken.“

Die Taktik ist bereits überholt, denn das Prinzip Gleichheit vor Gericht und Gesetz gibt es bereits. Worum es hier geht, ist die Frage, ob es einen Schöpfergott gibt, der bestimmen darf, welches Verhalten dem Wohlergehen seiner Geschöpfe dienlich ist.

4. Homosexuelle im positiven Licht darstellen

„Um bei den Heterosexuellen Verständnis für die Homosexuellen als Opfer zu fördern, muss man sie als ganz alltägliche Leute darstellen. Ein weiteres Thema der Kampagne soll aber positiver und aufdringlicher präsentiert werden, um der bislang negativen Berichterstattung der Gesellschaft über Homosexuelle entgegenzuwirken: Homosexuelle sollen als hervor-

ragende Säulen unserer Gesellschaft erscheinen.“

Dieses Ziel ist weitgehend erreicht worden. Kirk und Madsen betonten auch die Wichtigkeit der Billigung der Prominenten. Dabei spielt es keine Rolle, ob die billigende Person selbst homosexuell ist oder nicht. Wichtig ist nur, dass sie die Homosexualität als etwas Normales gutheißt.

Die meisten Promis sind Teil der Unterhaltungsindustrie, deren Wertevorstellungen überaus liberal sind und biblischen Maßstäben moralischen Verhaltens widersprechen. Es ist daher keine große Überraschung, dass sich manche Promis in den letzten Jahren als homosexuell geoutet oder ihre Unterstützung der homosexuellen Agenda bekundet haben.

5. Die unnachgiebigen Gegner bedrängen

Als Nächstes erläuterten Kirk und Madsen die fünfte Strategie ihrer Agenda: „In einer späteren Phase der Medienkampagne für die Rechte der Homosexuellen wird die Zeit reif dafür sein, die verbliebenen unnachgiebigen Gegner hart zu bedrängen. *Offen gesagt*

muss man sie verteuflern . . . Das Ziel hierbei ist zweierlei.

Zum einen wollen wir den selbstgerechten Stolz des Mainstreams in Bezug auf seine Haltung zur Homosexualität durch Scham und Schuldgefühle ersetzen. *Zum andern wollen wir die Gegner der homosexuellen Bewegung derart gemein aussehen lassen*, dass sich der Durchschnittsamerikaner von solchen Typen distanzieren wird“ (Hervorhebungen durch uns).

„Wir müssen der Öffentlichkeit Hass schreiende Gegner der Homosexualität zeigen, deren Eigenschaften und Glauben die breite Mitte Amerikas anwidern“, schrieben Kirk und Madsen. Sie schlugen deshalb vor, die Gegner der homosexuellen Agenda in einen Topf zu werfen mit dem Ku-Klux-Klan, mit „voreingenommenen Südstaatlerpredigern, die hysterisch und hasserfüllt wirken“, mit Kriminellen und den Konzentrationslagern des NS-Regimes.

Von dieser Strategie animiert – die in den liberalen Medien Anklang findet –, haben einige Förderer der homosexuellen Agenda diejenigen attackiert, die aufrichtig daran glauben, dass die homosexuelle Lebensweise gegen die

burt als „Immanuel“. *Als das „Wort Gottes“ hat er selbst das Gesetz und die Propheten übermittelt!*

Darüber hinaus geben wir zu bedenken, dass Jesus als „das Wort“ in Wirklichkeit auch derjenige war, der die Menschen erschuf (Johannes 1,3; Kolosser 1,16-17). Jesus berief sich auf diese Schöpfung und damit auch auf die Einführung der Ehe, als er eine Frage seiner Jünger zum Thema Ehescheidung beantwortete: „Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie *als Mann und Frau* und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein“ (Matthäus 19,4-5).

Mit diesen Worten bestätigte Jesus eindeutig die Ehe als eine Lebensgemeinschaft zweier Menschen verschiedenen Geschlechts. In seiner schöpferischen Tätigkeit als das Wort hatte Jesus schließlich keine zwei Männer bzw. zwei Frauen geschaffen. Die Bibel sieht eine geschlechtliche Beziehung ausschließlich für die Ehe vor. Da Jesus die Ehe als Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ausdrücklich bestätigte, schloss er damit andersgeartete Gemeinschaften aus.

Bei diesem Thema berufen sich manche auf die Liebe. Leider gibt es in unserer Gesellschaft keine Beständigkeit bei der Definition dieses Wortes. Manchmal bedeutet es einfach „gern haben“. Die meisten Menschen wären wohl der Ansicht, dass „Liebe“ – ein gewisses Maß an Respekt und Toleranz für zwischenmenschliche Beziehungen – notwendig ist. Wir meinen, dass hier et-

was Vorsicht geboten ist, denn unter „Liebe“ (= Toleranz) kann man fast jedes Verhalten rechtfertigen. „Liebe“ ist gelegentlich nur ein Schlagwort, mit dem die Toleranz ungewöhnlicher und sogar destruktiver Verhaltensweisen propagiert werden soll.

Sicherlich ist es nicht unsere Aufgabe als Christen, über andere zu Gericht zu sitzen. Wie definiert aber die Bibel die Liebe? Nach der Bibel ist Liebe, „dass wir nach seinen [Gottes] Geboten leben“ (2. Johannes 1,6). In einem anderen seiner Briefe schrieb der Apostel Johannes: „Denn *das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten*; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Wer behauptet, Gott zu kennen und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht“ (1. Johannes 2,4). Wo hatte Johannes diese Denkweise kennengelernt? Bei seinem Herrn und Meister Jesus Christus: „*Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe*“ (Johannes 15,10).

In den Vorgaben der Bibel sehen wir einen Leitfaden für eine Lebensweise, die dem Willen Gottes entspricht und ihm wohlgefällig ist. In unserer kostenlosen Broschüre *Die Zehn Gebote* finden Sie eine lebensnahe Erläuterung der moralischen Prinzipien, die die Grundlage einer an der Liebe orientierten Lebensweise sind.

Richtlinien verstößt, die der Schöpfergott für seine Geschöpfe in der Heiligen Schrift niederschreiben ließ. In der Tat ist es vorgekommen, dass solche Christen „verteufelt“ bzw. als intolerante Frömmeler diffamiert wurden.

Zurzeit scheint das Recht auf freie Meinungsäußerung, Glaubensfreiheit und freie Vereinigung in den USA eine Einbahnstraße zu sein. Diese verfassungsmäßig verbürgten Rechte werden durch neue „Rechte“, die richterliche Urteile und behördliche Verordnungen geschaffen haben, ausgehöhlt.

6. Die Agenda finanzieren: Spendengelder einsammeln

Dass eine Public Relations-Kampagne in der von Kirk und Madsen anvisierten Größenordnung Geld kosten würde, war den Initiatoren bekannt: „Eine massive Kampagne dieser Art würde monate- oder jahrelang Kosten verursachen und die Notwendigkeit eines noch nie da gewesenen Fundraising bedeuten.“

Ihr Hinweis auf eine mögliche Spendenquelle widersprach allerdings der Strategie, wonach Homosexuelle als unterdrückte Opfer der Gesellschaft

dargestellt werden sollten: „Homosexuellen, die keine Familie zu versorgen haben, steht mehr frei verfügbares Einkommen als dem Durchschnitt zur Verfügung. Sie sind deshalb in der Lage, viel mehr zu spenden.“

Aus diesem Grund braucht man sich nicht darüber zu wundern, warum so viele Firmen in den USA homosexuelle Kunden anwerben wollen, für die homosexuelle Agenda spenden und die kürzliche Entscheidung des Obersten Gerichtshofs zur Legalisierung der Homo-Ehe begrüßten. Ihnen ist diese Tatsache auch bekannt: Homosexuelle Paare, die oft keine Kinder haben, können mehr Geld für die Erfüllung ihrer Wünsche ausgeben als Familien.

Die Tatsache macht sich auch im politischen Sektor bemerkbar. Wohlhabende Homosexuelle tragen zur Finanzierung solcher Kandidaten bei, die die homosexuelle Agenda unterstützen werden. Es kommt manchmal vor, dass die Werbespots solcher Kandidaten diejenigen attackieren, die traditionelle Werte verteidigen.

Kirk und Madsen freuten sich offensichtlich darüber, dass Homosexuellen die Mitwirkung bei den amerikanischen

Nachrichtenmedien gelungen ist, wo sie sich für die Themen, die ihnen wichtig sind, einsetzen können. „Es hat wenig Aussicht auf Erfolg, wenn man eine dringende Bitte von außerhalb direkt an die Medien richtet. Deshalb musste die nationale homosexuelle Taskforce Gespräche mit Sendern und den Nachrichtenmedien sozusagen unbemerkt im Hinterzimmer führen, um sicherzustellen, dass über die Themen, die der homosexuellen Bewegung wichtig sind, berichtet wird.“

In den 26 Jahren seit der Veröffentlichung der Agenda tendierten die meisten US-Medien weiter nach links, sodass die Befürworter der homosexuellen Agenda oft von positiver Berichterstattung bzw. kostenloser Werbung für ihre Sache ausgehen können.

Wie sollen Christen darauf reagieren?

Für Christen, die an die moralischen Werte der Bibel glauben und sich Gedanken über gesellschaftspolitische Trends machen, die diesen Werten widersprechen, ist es wichtig zu verstehen, dass die Wende hinsichtlich der Bereitschaft zur Akzeptanz der ►

Das Wörterbuch als Gradmesser gesellschaftlichen Wandels

Den Wandel in der Gesellschaft erkennt man u. a. an den Definitionen, die man im Wörterbuch findet. Kam das Wort Heterosexualität im Großen Duden des Jahres 1939 überhaupt nicht vor, so wurde es in der 18. Ausgabe des Duden (1980) als „normales, auf das andere Geschlecht gerichtetes Empfinden im Gegensatz zur Homosexualität“ definiert. Das *Wahrig Deutsches Wörterbuch* des Jahres 1968 las sich ähnlich: „Andersgeschlechtlichkeit, (normales) Empfinden für das andere Geschlecht; Ggs.: Homosexualität“.

Die Definition für Heterosexualität war ein klein wenig anders in der 20. Ausgabe des Duden aus dem Jahr 1991: „auf das andere Geschlecht gerichtetes Empfinden im Ggs. zur Homosexualität“. Im *Wahrig Wörterbuch* stellt man ebenfalls fest, dass die Definition des Wortes Heterosexualität um dasselbe Wort gekürzt wurde: *normal*. In der neuen Definition ist also das „auf das andere Geschlecht gerichtete Empfinden“ nicht länger *normal*. Freilich geben die Autoren unserer Wörterbücher mit ihren Definitionen in diesem Fall lediglich das geänderte gesellschaftliche Empfinden wieder.

Ein ähnliches Beispiel gibt es für den Begriff Familie, dessen Definition in der heutigen westlichen Welt nicht

dieselbe ist wie vor 60 Jahren. Soll die UNO-Menschenrechtserklärung von 1948 mit ihrer Forderung nach Schutz der Familie auch modernen Familien mit „zwei Vätern [oder] zwei Müttern“ gelten (*New York Post*, 8. Mai 2001)? Den Verfassern dieser Erklärung wären solche modernen Familien als „natürliche Grundeinheit der Gesellschaft“ wohl nicht in den Sinn gekommen.

In unserem Sprachgebrauch basiert dieser Wandel auf der Ablehnung von Verhaltensmaßstäben, die für alle Menschen in allen Zeiten gelten. Den Erfinder dieser „Moral auf Zeit“ sieht die US-amerikanische Sozialkritikerin Gertrud Himmelfarb in dem Philosophen Friedrich Nietzsche. „Der ‚Tod‘ Gottes“, so Himmelfarb, „bedeutete auch den Tod der Moralität und der Wahrheit – besonders der moralischen Wahrheit . . . Alle moralischen Vorstellungen beziehen sich [nur] auf spezifische Personen und Gesellschaften“ (*The De-Moralization of Society*, Alfred A. Knopf, New York, 1995, Seite 10-11).

Für neue Definitionen der geschilderten Art ist leider kein Ende in Sicht. Wie wir vor mehr als zehn Jahren vorausgesagt haben, wird es eines Tages eine weitere neue Definition geben: Welche Bedeutung wird das Wort *Embryonenschutz* in Zukunft haben?

homosexuellen Lebensweise kein Zu-fall ist. In den USA haben Aktivisten seit mehr als 25 Jahren an einer sorgfältig geplanten Agenda gearbeitet, um diese Wende herbeizuführen.

Die wahren Nachfolger Jesu sollen ihre Mitmenschen – ja, sogar ihre Feinde – lieben (Matthäus 5,44). Sie wissen, dass alle Menschen gesündigt haben und auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit angewiesen sind (Römer 3,23). Wer seine Mitmenschen hasst, denkt und handelt nicht im Sinne Jesu. Deshalb brauchen Homosexuelle nie Angst vor wahren Christen zu haben.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Christen die Sünde – ihre eigene oder die anderer Menschen – rechtfertigen oder akzeptieren dürfen. Jesus hat die Frau, die beim Ehebruch ertappt und ihm vorgeführt wurde, nicht verurteilt. Er hat aber auch nicht gesagt, dass ihre Sünde in Ordnung sei. Stattdessen ermahnte er sie: „Geh hin und sündige hinfert nicht mehr!“ (Johannes 8,11). Nicht nur das: Er musste auch für diese Sünde sterben, damit die Frau die Sündenvergebung erlangen kann. Das gilt ebenfalls für uns alle!

Wir sollen die Sünde klar beim Namen nennen. Und es ist gar keine Frage, dass die Bibel das Ausleben der Homosexualität als Sünde bezeichnet (3. Mose 18,22; 20,13; 1. Korinther 6,19-20).

Natürlich müssen wir Erbarmen mit denen haben, die dies nicht verstehen oder die mit dieser Sünde ringen.

In Gesprächen mit anderen sollen Christen Weisheit walten lassen und sich nicht durch irreführende Etikettierungsversuche charakterisieren lassen. Die Frage „Sind Sie antihomosexuell?“ wird manchmal gestellt, um jemanden als hasserfüllt darzustellen. Es ist deshalb wichtig, das Vokabular mit dessen Definitionen, wie es bei solchen Diskussionen verwendet wird, zu verstehen. Als Beispiel seien die Begriffe Akzeptanz und Toleranz genannt.

Der christliche Autor und Pastor Rich Warren stellte fest, dass unsere Gesellschaft die Toleranz mit zwei großen Lügen verwechselt. Die eine Lüge ist, dass wir eine Person hassen oder Angst vor ihr haben, wenn wir ihren Lebensstil nicht gut finden bzw. ablehnen. Die andere Lüge ist, dass man jemanden nur dann wirklich liebt, wenn man alles akzeptiert, was er tut oder glaubt.

Beide Ansichten sind Unsinn! Man muss keinen Kompromiss mit moralischen Maßstäben schließen, um mitfühlend zu sein. Die Ablehnung der Sünde ist nicht Hass. Die Ablehnung dessen, was moralisch falsch und schädlich ist, drückt göttliche Liebe aus.

Lassen wir nicht zu, dass unsere Meinung in Bezug auf moralische Fragen

von cleveren Marketingstrategen beeinflusst wird! Verlassen wir uns stattdessen auf die klaren Vorgaben der Heiligen Schrift. Sie warnt uns vor denen, die moralische Maßstäbe auf den Kopf stellen: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“ (Jesaja 5,20).

Bei seiner Wiederkehr wird Jesus Christus eine neue Weltordnung einführen und damit dem verführerischen Zeitgeist unserer Welt ein Ende setzen. Beten wir dafür, dass Gott seinen Sohn bald senden wird! ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wähen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der



Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!

www.gutenachrichten.org

„Der Schild des Glaubens“

Das vierte Rüstungsteil der Waffenrüstung, die Paulus in Epheser 6 beschreibt, ist der Schild des Glaubens. Wie haben die römischen Soldaten ihre Schilde benutzt?

Von der Redaktion

In Daniel, Kapitel 3 finden wir die Geschichte über den Feuerofen. Drei junge jüdische Männer blickten auf den Ort, an welchem sie umgebracht werden sollten. Das Urteil war gesprochen – man sollte sie lebendig und gefesselt in einen Ofen werfen, der auf das Siebenfache seiner üblichen Temperatur angeheizt worden war. Jeder Zuschauer verstand: Das war eine Hinrichtung. So etwas passierte, wenn man dem König ungehorsam war.

Einige Augenblicke zuvor hatte man den drei Männern noch die Chance gegeben, diesem schrecklichen Schicksal zu entgehen. Mit nur ein paar mehr Bewegungen ihrerseits hätten sie ihr Leben retten können. Sie lehnten jedoch ab. Was war der Grund dafür?

Der König hatte zuvor ein ca. 30 Meter hohes goldenes Standbild errichten lassen. Zu bestimmten Tageszeiten, welche durch Musik eingeleitet wurden, musste das Volk gemäß seines Befehls niederknien und jenes Standbild anbeten. Aus dem gesamten Volk werden uns die Namen von nur drei Männern genannt, die den Mut hatten, sich gegen diesen königlichen Erlass aufzulehnen. Und aufgrund dieses Mutes sollten Schadrach, Meschach und Abed-Nego sterben.

Als der König ihres Ungehorsams gewahr wurde, rief er die Rebellen zu sich und stellte ihnen ein Ultimatum: Entweder würden sie die Statue anbeten oder aber in den Feuerofen geworfen werden. Ihre Antwort wurde für uns erhalten: „Da fing an Schadrach, Meschach und Abed-Nego und sprachen zum König Nebukadnezar: Es ist nicht nötig, dass wir dir darauf antworten. Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“ (Daniel 3,16-18).

Ihr Glaube an Gott ermöglichte es ihnen, dem mächtigsten Mann der Welt die Stirn zu bieten und ihm den Gehorsam gegenüber seinen gotteslästerlichen Befehlen zu verweigern. Daraufhin wurden sie in den Feuerofen geworfen und von Gott durch ein Wunder unverletzt gerettet.

Doch das wahrscheinlich Erstaunlichste an ihrer Geschichte ist ihre unerschütterliche Hingabe gegenüber Gott angesichts eines ihnen unbekanntem Ausgangs der Situation. Ihr Glaube war stark genug, dass sie den Verlust ihres Lebens in Kauf nahmen!

Wie können wir solch einen Glauben haben?

Den Schild nehmen

Bisher bestand Paulus' Beschreibung der Waffenrüstung Gottes ausschließlich aus Teilen, die wir an unserem Körper tragen. Wir ziehen uns den Gürtel, den Panzer und die Schuhe an, und sie halten von selbst.

Beim Schild verhält es sich so jedoch nicht. Paulus sagt uns, dass es sich beim Schild um etwas handelt, das wir nehmen müssen – es ist nötig, dass wir ihn aufheben und hochhalten. Ihn einfach an unseren Arm zu binden würde uns nichts nützen, wenn wir keine Anstrengung unternehmen würden, ihn auch hochzuhalten und zu benutzen.

Welchem Zweck dient uns ein geistlicher Schild? Um diese Frage beantworten zu können, gilt es zu verstehen, wie ein Schild in den römischen Legionen funktionierte.

Der römische Schild – *scutum* genannt – entspricht nicht dem gewöhnlichen mittelalterlichen Schild, den sich die Mehrheit bei der Nennung des Begriffes vorstellt. Stattdessen handelt es sich um einen sehr großen, leicht gebogenen rechteckigen Schild, der in der Mitte einen großen Metallgriff hatte.

Dieser Schild bot eine beeindruckende Verteidigungslinie. Aufgrund seiner schiereren Größe – manche waren fast ein Meter hoch und breit – konnten sich die Soldaten äußerst effektiv

vor ihren Feinden schützen. Aufgrund der leichten Biegung des Schildes konnte er Angriffe ablenken, ohne dabei die gesamte Kraft des Angriffes auf denjenigen, der den Schild hielt, zu verlagern.

Durch den Metallgriff konnte er sogar die heftigeren Schläge abwehren und auch in begrenzter Weise als offensives Mittel fungieren, da man mit ihm einen Gegner zurückschlagen konnte.

Was ist Glaube?

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). In der Übersetzung der Elberfelder Bibel heißt es: „Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überföhrfesein von Dingen, die man nicht sieht.“

Das ist die biblische Definition des Glaubens, welche auch einige allgemeine falsche Auffassungen aufklärt. Wenn Glaube „eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“, ist, dann führt dies weitreichende Implikationen mit sich. Der Glaube ist per Definition nicht irgendein ungewisses Gefühl ohne jegliches Fundament in der Realität. Er ist die unwiderlegbare Wahrheit. Er ist Wirklichkeit.

„Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld“ (Römer 8,24-25).

Obwohl der Glaube auf stichhaltige Beweise gegründet ist, bedeutet dies nicht, dass man ihn ganz natürlich oder gar einfach erlangt. Paulus macht hier eine selbstverständliche, doch notwendige Aussage: Man hofft nicht auf das, was man schon hat.

Glaube beinhaltet gewaltiges Vertrauen. Wir müssen die Beweismittel überprüfen und erkennen, dass Gott sich als unveränderlich und beständig erwiesen hat. Danach müssen wir fest ►

daran glauben, dass er seine Versprechen uns gegenüber halten wird.

Woher kommt lebendiger, rettender Glaube?

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“ (Epheser 2,8).

„In einem jeden offenbart sich der Geist [Gottes] zum Nutzen aller; dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist“ (1. Korinther 12,7-9).

Anfangs müssen wir Gott glauben, damit wir überhaupt unseren Weg mit ihm beginnen können, doch nach Reue und Taufe schenkt er uns einen tieferen, lebendigen und wachsenden Glauben durch seinen heiligen Geist.

Warum verbindet Paulus den Glauben mit einem Schild?

„Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen“ (Epheser 6,16).

Ein Schild wehrt Pfeile ab. Satan schießt kontinuierlich seine feurigen Pfeile der Angst, Zweifel und Sorge in unsere Richtung. Doch er kann uns nur treffen, wenn wir unseren Schild des Glaubens senken und aufhören zu glauben, dass das, was passiert, sowohl uns als auch allen, die involviert sind, letztendlich immer zum Besten dient, ganz gleich wie unwahrscheinlich dies manchmal erscheinen mag, wie das Beispiel von Petrus zeigt:

„Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Matthäus 14,28-31).

Ein Schild beschützt uns. Während uns ein physischer Schild körperlich schützt, kann der Glaube unser geistliches Leben auch während körperlicher Prüfungen schützen. Als Satan

durch Nebukadnezar die Werte und den Glauben von Schadrach, Meshach und Abed-Nego angriff, gelang es diesen durch ihren Glauben, entschlossen und standhaft zu bleiben.

„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“ (Daniel 3,17-18).

Ihre Antwort lautete im Prinzip: „Gott kann uns vor diesem Schicksal retten. Wir wissen nicht, ob er es tun wird. Er hat uns seine Gebote gegeben, und wir werden sie unabhängig von dem Ausgang dieser Situation halten. Wir wissen, dass er uns auch wieder von den Toten auferwecken kann.“

Ein Schild ist das erste Mittel zur Verteidigung. Auch wenn uns der Rest unserer Rüstung vor Satans Angriffen schützt, sollten wir mit diesen Teilen nicht jeden Schlag abfangen. Man zieht beispielsweise nicht in die Schlacht und wehrt alles absichtlich mit dem Kopf ab.

Wenn unser Glaube an Gottes Allmacht und Fürsorge stark ist, ist es für Satan unmöglich, unseren Schild zu durchbrechen und einen Treffer zu landen. Wenn wir aber Zweifel zulassen, wie Petrus es tat, als er von den Wellen abgelenkt wurde, werden auch wir sinken. Der Rest unserer Rüstung wird dann in Mitleidenschaft gezogen werden, und wir somit auch. Doch ein aktiv erhobener Schild des Glaubens verhindert diese hemmende Erschöpfung.

Ein Schild kann andere außer Gefecht setzen. Als Christus vom Teufel versucht wurde, wehrte sein Vertrauen in Gottes Wort und Gebote den Satan ab: „Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel“ (Matthäus 4,10-11).

Mithilfe des Metallgriffs in der Mitte des römischen Schildes konnten die Soldaten ihren Gegnern einen lähmenden Stoß zufügen, welcher es ihnen erlaubte, einen weiteren Angriff folgen zu lassen. Unser Glaube an Gott kann – wie von Christus demonstriert – dem Teufel einen ordentlichen Stoß nach hinten verpassen.

Dadurch bekommen wir die Gelegenheit, zurückzuschlagen, indem wir Gottes Willen und Werk tun. Gott sagt uns, dass Glaube nicht nur in unseren Gedanken sein darf, sondern auch Taten hervorbringen soll – Gehorsam und Dienst (Jakobus 2,20).

Das römische Militär hatte eine einfallsreiche und sehr effektive Taktik, wenn der Gegner anfang, Pfeile und andere Projektile auf die Legionäre zu schießen. Die Soldaten schlossen die Reihen zu einer rechteckigen Anordnung, die *testudo*, also Schildkrötenformation, genannt wurde. Diejenigen, die außen standen, benutzten ihren Schild um eine Wand um den Umkreis herum zu errichten. Danach hoben diejenigen, die in der Mitte standen, ihren Schild über ihren Kopf, um alle vor den Projektilen zu schützen. Das Ergebnis war ein beeindruckender menschlicher Panzer.

Immer wenn die römische Armee ihre Schilde auf die oben beschriebene Art und Weise benutzte, wurde sie zu einer fast unaufhaltsamen Kraft. Und wenn wir in Gottes Kirche unsere Schilde zusammen benutzen, also uns gegenseitig durch unseren Glauben stärken, einander erbauen und nach unseren Möglichkeiten innerhalb des Leibes dienen, werden wir eine unaufhaltsame Kraft sein, die jeder Herausforderung gewachsen sein wird (vgl. dazu Epheser 4,11-16).

Vergessen wir nicht, dass es sich nicht nur um unsere Schlacht handelt. Es ist die Schlacht aller Christen. Wenn wir gewinnen wollen, müssen wir auf Gott vertrauen, Seite an Seite stehen und geschlossen und ernsthaft für „unser aller Heil“ und für den Glauben, „der ein für alle Mal den Heiligen überliefert ist“, kämpfen (Judas 1,3).

Jetzt anwenden

Unser Glaube gründet sich auf die Versprechen, die Gott gegeben hat. Wie vertraut sind wir mit diesen Versprechen? Wenn unser Wissen darüber und unser Vertrauen darin instabil sind, werden auch wir es sein. Lesen Sie das erste Kapitel unserer kostenlosen Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz*, um Ihr Wissen aufzufrischen. Beanspruchen Sie Gottes Versprechen für sich und halten Sie den Schild oben!

In der nächsten Ausgabe behandeln wir den Helm des Heils. ■

Wer ist wirklich ein Christ?

Wie lautet die biblische Definition eines Christen? Genügt es, sich zu Jesus Christus zu bekennen und sich Christ zu nennen? Muss man Mitglied einer Konfession sein?

Von Roger Foster

Ist jeder, der sich in den letzten 2000 Jahren zu Jesus Christus von Nazareth bekannt hat, wirklich ein Christ gewesen? Ist es überhaupt richtig, die Bekehrung eines Menschen zum Christentum zu hinterfragen?

An solchen Fragen nehmen die Menschen, die in der Tat wahre Jünger Jesu Christi sind, keinen Anstoß. Sie kennen nämlich die Worte Jesu und wissen daher, dass Jesus nicht jeden, der sich zu ihm bekennt, zu seiner Nachfolgerschaft zählt. Jesus hat seinen Nachfolgern keine Garantie gegeben, dass sie nicht zu falschen Lehren bzw. einem falschen Christentum verführt werden könnten. Sonst müsste man annehmen, dass die Gesamtheit der unterschiedlichen christlichen Richtungen mit ihren widersprüchlichen Lehren tatsächlich die von ihm gegründete Kirche darstellt.

Nein, Jesus gab seinen Nachfolgern keine Garantie dieser Art. Im Gegenteil: Jesus sprach eine deutliche Sprache und warnte uns vor denen, die „echt“ aussehen, in Wirklichkeit aber gut getarnte Betrüger sind: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reiße Wölfe“ (Matthäus 7,15).

Warnung vor falschen Lehrern

In seiner Bergpredigt hatte Jesus vor einem falschen Christentum gewarnt, das sich nicht auf Taten, sondern nur auf ein Bekenntnis gründet: „Nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, werden in Gottes neue Welt kommen, sondern nur die, die auch tun, was mein Vater im Himmel will“ (Matthäus 7,21; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns).

Etwa 25 Jahre später schrieb Paulus an die Christen in Korinth, dass ihre „Gedanken . . . von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus [abgewendet werden]“, und zwar von „falschen Aposteln“, die „betrügerische Arbeiter“

waren und sich „als Christi Apostel“ verstellten (2. Korinther 11,3. 13).

Christus und seine Apostel sprachen von falschen Propheten, falschen Aposteln und falschen Brüdern. Sie offenbarten, dass gegensätzliche christliche Religionen aufkommen werden. Eine – die Kirche, die Jesus gründete – wird von Gottes Geist geleitet werden und seinen Lehren treu bleiben. Die anderen – von einem anderen Geist gelenkt und beeinflusst – werden den Namen Christi beanspruchen, seine Lehren aber verdrehen, um eine überzeugende Fälschung der wahren Kirche Gottes zu schaffen.

Alle werden Christi Namen benutzen und sich auf seine Autorität berufen. Alle werden Werke vollbringen, die äußerlich gut und richtig erscheinen. Alle werden für sich in Anspruch nehmen, den wahren Lehren Christi zu folgen. Aber nur eine wird seinen Gründer, Jesus Christus, treu repräsentieren. Die anderen Religionen haben den Verstand und das Herz der Menschen gefangen genommen, indem sie biblisch unhaltbare Bräuche und Lehren mit Christi Namen bekleidet haben, die Jesus und seine Apostel weder praktiziert noch gutgeheißen hatten.

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der Gemeinde, bis Jesu Warnung Wirklichkeit wurde. Während die Apostel bemüht waren, weitere Gemeinden in anderen Ländern aufzubauen, kam ein Phänomen auf, das zu anderen, äußerlich christlich aussehenden Religionen führen sollte. Neue Lehren, die nicht mit der Bibel im Einklang waren, schlichen sich ein. Einige begannen die Gemeinde zu unterwandern, indem sie die Lehren der treuen Apostel in Frage stellten bzw. ihnen offen widersprachen.

Wettstreitende religiöse Führer, die sich als Prediger Jesu tarnten, verbreiteten ihre eigenen Ansichten entgegen der Lehre der Apostel. Zuerst waren sie überwiegend jüdischer Herkunft. Bald erschienen in den Gemeinden aber falsche Lehrer anderer Herkunft. Ihre subversiven Doktrinen bestanden aus einer Mischung heidnischer und fehlgeleiteter jüdischer Philosophien, zusam-

men mit einem zu der Zeit weitverbreiteten Mystizismus.

Bald wimmelte es von „falschen Aposteln“, „falschen Lehrern“ und „falschen Brüdern“. Ein gefährlicher Trend zeichnete sich durch deren Einfluss ab. Ein Christentum, das sich nicht mehr ausschließlich nach der Lehre der Heiligen Schrift richtete, war geboren.

Gnade statt Gehorsam?

Sobald die ersten Heiden (Nichtjuden) bekehrt wurden, entstand innerhalb der Kirche eine Debatte über Gottes Gesetz. Einige Judenchristen wollten den Heiden die körperliche Beschneidung und andere Bedingungen aus den Zeiten des alten Israel auferlegen. Sie erhoben die Beschneidung zu einer Heilsfrage (Apostelgeschichte 15,1). Dieselben Juden verlangten auch, dass die Heidenchristen Tempelzeremonien und -rituale einhalten sollten, die auf das Opfer Christi hingewiesen haben. Die Apostel aber bestanden darauf, dass Christi Opfer für die Vergebung der Sünde durch die Gnade Gottes ausreichend ist (Hebräer 7,26-27).

Die Apostel haben Gottes geistliches Gesetz, das durch die Zehn Gebote zusammengefasst ist, nie in derselben Kategorie der „Satzungen des Fleisches“ gesehen. Sie haben stattdessen immer den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes unterstützt. Paulus drückte dies sehr deutlich aus: „Beschneidung sein ist nichts, und unbeschneidung sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten“ (1. Korinther 7,19). Er folgerte: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Römer 3,31).

Skrupellose Prediger stürzten sich auf die Lehren von Paulus und den anderen Aposteln und verdrehten ihre Bedeutung (2. Petrus 3,15-16). Indem sie die Worte der Apostel und die Bedeutung der Gnade und der „Satzungen des Fleisches“ – die nicht mehr notwendig sind – verfälschten, fanden sie einen Weg, ihr gesetzloses Benehmen zu entschuldigen. Ihrer Meinung nach ►

entschuldigte Gnade jegliche Sünde – das Übertreten des Gesetzes –, indem sie ihnen erlaubte, die geistlichen Lehren, die ihnen nicht gefielen, zu missachten. Sie verdrehten Paulus' Erklärung, dass Erlösung nicht durch eigene „Werke“ verdient werden kann, in eine Entschuldigung dafür, keine Anstrengungen unternehmen zu müssen, Gott zu gehorchen.

Ein anderes unheilvolles Problem entwickelte sich unter den zerstreuten Gemeinden von Gottes Volk. Statt die Heiden die Gebote Gottes zu lehren, begannen einige Irrlehrer Gottes Gnade auszunutzen. Sie predigten die falsche Idee, dass Christen vom Gesetz befreit seien und ihm nicht länger gehorchen müssten. Gott sagt aber, dass die Übertretung seines Gesetzes Sünde ist (1. Johannes 3,4).

Sünde, nicht Gottes Gesetz, verklärt uns (Römer 6,6). Wir werden frei von der Sklaverei der Sünde, indem wir Gott gehorchen (Vers 17). Paulus erklärt, dass Gehorsam und Gerechtigkeit unzertrennlich sind. „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).

Gegen Ende des dritten Jahrhunderts waren die Christen, die sich ohne Abstriche zum Gesetz Gottes bekannten, zur deutlichen Minderheit unter denen geworden, die sich zwar Christen nannten, aber faktisch die Nachfolge Christi aufgegeben hatten. Ein anderes, von den Lehren Jesu und dessen Apostel abweichendes Christentum hatte die Oberhand gewonnen.

Obwohl in sich uneins, nahmen die Anhänger dieses neuen Christentums schnell zu, auch weil es lehrte, die Erlösung sei ohne echte Reue möglich. Charles Guignebert, Professor für Geschichte des Christentums an der Universität in Paris, beschrieb diesen Prozess so:

„Zu Beginn des fünften Jahrhunderts traten die Ungebildeten und Halbchristen in großer Zahl in die Kirche ein . . . Sie hatten keinen ihrer heidnischen Bräuche vergessen . . . Die Bischöfe jener Zeit mussten sich damit begnügen, mit der schockierenden Missbildung des christlichen Glaubens, die sie wahrnahmen, nach besten Kräften durch Experimentieren fertig zu werden . . . [Neubekehrte richtig einzuweisen] kam nicht in Frage; sie mussten damit

zufrieden sein, sie nichts mehr als das Sinnbild der Taufe zu lehren und dann die Massen zu taufen.

Das Ausmerzen ihres Aberglaubens, den sie intakt bewahrt hatten, wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben . . . *Dieser ‚spätere‘ Zeitpunkt kam nie*, und die Kirche passte sich, so gut sie es konnte, ihren Bräuchen und ihrem Glauben an. Auf der anderen Seite waren [die Neubekehrten] damit zufrieden, *ihr Heidentum in ein christliches Gewand zu kleiden*“ (*The Early History of Christianity*, Twayne Publishers, New York, 1927, Seite 208-210; alle Hervorhebungen durch uns).

Ohne Umkehr ist man kein Christ

Sind alle, oder zumindest fast alle, die sich Christen nennen, wahre Nachfolger Jesu? Jesus selbst sagte, dass sich manche auf seinen Namen berufen, ihn aber durch ihr Verhalten leugnen würden. Er sagte, dass sie ihn „Herr, Herr“ nennen, *aber nicht tun würden*, was er ihnen sagt (Lukas 6,46). Da kein Mensch von Natur aus wie Jesus Christus denkt bzw. *handelt*, kann ein wahrer Christ nur jemand sein, in dessen Leben ein tief greifender Richtungswechsel stattgefunden hat.

Zu diesem Richtungswechsel rief der Apostel Petrus seine Landsleute auf. „Deshalb, *bereut und kehrt euch zu Gott*, damit eure Sünden getilgt werden mögen“ (Apostelgeschichte 3,19; Jüdisches Neues Testament). Was bedeuten diese Gebote – bereut, bekehret euch – für diejenigen, die zur Gemeinde Gottes gehören wollen?

Das Wort *bereuet*, aus dem Griechischen *metanoeo* übersetzt, bedeutet wörtlich „im Nachhinein verstehen“. Dies drückt den Gedanken aus, dass jemand seine Sünden erkennen, zugeben und die Notwendigkeit eingestehen muss, seinen Verstand, sein Herz und sein Verhalten zu ändern. Das Wort *bekehrt* wird im Griechischen mit *epistrepho* übersetzt, was „umkehren“ bedeutet (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985).

Umkehren beinhaltet eine große oder vollständige Wandlung – eine Veränderung, die mit der Metamorphose einer Raupe in einen Schmetterling vergleichbar ist. Das heißt, wenn man seine Sünden erkannt und zugegeben hat, unternimmt man außerdem die not-

wendigen Schritte, um sich von der Sünde abzuwenden, indem man sich Gott zuwendet – man kehrt also um. Man gesteht nicht nur das Falsche ein, sondern man fängt auch an, das Richtige zu tun.

Diese Begriffe verdeutlichen die tiefe Veränderung, die Gott von Christen erwartet – eine geistliche Verwandlung, die wir allgemein Bekehrung nennen. Aber niemand kann solch eine bemerkenswerte Veränderung aus eigener Kraft bewältigen.

Im Leben eines wahren Christen ist die Bekehrung der wunderbare Wandel im Denken und Verhalten, der durch den Geist Gottes möglich wird. Nur diejenigen, die bekehrt sind – die durch die Kraft dieses Geistes geistlich verwandelt wurden –, sind Christen. Paulus sagte: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. *Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein*“ (Römer 8,9).

Trügerische „Bekehrung“

Diejenigen, die „Christus annehmen“, jedoch nicht wirklich bereuen, haben in Wahrheit eine falsche Bekehrung erfahren, ohne dies jedoch zu erkennen. Jesus sagte deutlich, dass viele Menschen falschen Propheten folgen werden. Dadurch nehmen sie eine falsche Bekehrung an. Wie ist dies überhaupt möglich?

Es passiert, wenn man nicht versteht, was Sünde wirklich ist. Gelehrt wird heute, dass man selektiv gehorchen könne, dass ein vollständiger Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes nicht länger notwendig, ja nicht einmal möglich sei. Manche glauben einem falschen Evangelium, das lehrt, wir dürfen Teile oder das ganze Gesetz Gottes missachten.

Die von Jesus vorausgesagten falschen Propheten haben Menschen überzeugt, „an Christus“ zu glauben, ohne seine Lehren wirklich zu verstehen. Diese Menschen sind wohl davon überzeugt, dass die Bibel Gottes Wort ist, aber gleichzeitig glauben sie, sie könnten die Erlösung erlangen, ohne ihren Ungehorsam gegenüber Gott zu bereuen. Wer aber nicht die Auflehnung gegen den Willen Gottes als Lebensausrichtung bereut, hat nicht den heiligen Geist und kann daher nach biblischer Definition auch *kein* Christ sein (Apostelgeschichte 2,38; Römer 8,9). ■

Fühlen Sie sich überfordert?

Haben Sie zu viel zu tun und nicht genug Energie und Zeit, um alles zu schaffen?

Von Mark Weaver

Die Ausbildung von Angestellten und Mitarbeitern in einer großen Firma ist ein Teil meiner Arbeit als Abteilungsleiter im Bereich Informatik. Nach meiner Erfahrung hat sich die Anzahl der Kollegen, die sich von ihrer Arbeit und ihrem Familienleben überwältigt fühlen, merklich erhöht.

Die allgemeine Belastung drückt sich auf dreierlei Weise aus:

- Die Probleme scheinen komplexer geworden zu sein.
- Die Herausforderungen sind heute größer und anstrengender, als sie es früher waren.
- Das Leben ist schwieriger und hektischer geworden, als es einmal war.

Im Allgemeinen halten sich heute viele für überfordert, weil ihnen die Welt außer Kontrolle geraten zu sein scheint.

Sowohl Männer als auch Frauen fühlen sich angesichts der vielen Aufgaben, die sie zu bewältigen haben, nicht selten in die Enge getrieben. Die Arbeit scheint zu groß, zu kompliziert, zu viel geworden und kaum zu bewältigen zu sein. Meine Firma z. B. arbeitet an Projekten, die erst in einigen Jahren fertiggestellt sein werden. Ihr Umfang schüchtert selbst die erfahrensten Angestellten ein. Nicht selten ist ein Projekt einfach viel größer als die Menschen, die daran arbeiten.

Ergeht es Ihnen manchmal auch so? Wenn ja, dann lesen Sie weiter. Vielleicht finden Sie in diesem Artikel einige Ideen, die Ihnen helfen, Ihren Alltag besser zu bewältigen.

Warum fühlen wir uns überfordert?

Ich habe beobachtet, dass das Gefühl des Überfordertseins sich auf eines oder mehrere der folgenden Phänomene gründet:

- Ein Gefühl, dass die zu bewältigende Aufgabe einfach zu groß ist.
- Dinge tun zu müssen, die man noch nie zuvor gemacht hat.
- Die Angst vor dem Versagen.

All diese Gefühle haben eins gemeinsam – *Angst*. Die Hauptursache

für das Überfordertsein ist *Angst* – Angst vor dem Unbekannten und ein mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, mit dem Ungewissen umzugehen. Wir brauchen aber nicht zuzulassen, dass wir von Furcht und Angst gelähmt werden. Wir können verschiedene Prinzipien anwenden, die uns dabei helfen, das Gefühl der Angst zu bewältigen, damit es uns nicht beherrscht.

Achten Sie auf Ihre Gesundheit

Eine Möglichkeit, die Kontrolle zu behalten, wenn man sich überfordert fühlt, ist auf die eigene Gesundheit zu achten. Nicht selten beschleicht einen ein ängstliches Gefühl, wenn man müde und erschöpft ist.

Man muss wissen, dass Erschöpfung einen großen Einfluss darauf hat, wie man eine Situation bzw. bestimmte Aufgaben beurteilt. In den meisten Fällen, die ich beobachtet habe, kam das Gefühl der Überforderung mit großer Müdigkeit und Erschöpfung.

In unserer modernen, schnelllebigen und hektischen Gesellschaft kann man leicht vergessen, auf die eigene Gesundheit zu achten. Deshalb ist es nur weise, für Erholung, Bewegung, eine ausgewogene Ernährung und ausreichenden Schlaf zu sorgen. Sie werden überrascht sein, wie viel besser Sie dann mit den Herausforderungen des Lebens umgehen können.

Den großen Berg bewältigen

Wir neigen dazu, ein großes Projekt als eine gigantische Einheit zu sehen, statt es in viele kleine Aufgaben zu zerlegen. Wenn wir aber die Aufgabe in viele kleine Schritte aufteilen, dann können wir vermeiden, uns von der Größe des Projekts völlig überfordert zu fühlen.

Hier ist ein einfacher Vorschlag: Finden Sie einen Weg, die Aufgabe, die vor Ihnen liegt, in kleine Teile aufzuteilen, die man bewältigen kann. Dann nehmen Sie sich ein Teil nach dem anderen vor.

Ich habe die Wichtigkeit dieser Vorgehensweise vor einem Jahr gelernt, als

ich unser Haus in Wisconsin baute. Mit der festen Absicht, Geld zu sparen und zur gleichen Zeit etwas Bewegung zu bekommen, legte ich fest, dass meine Frau und ich unseren neuen Garten selbst anlegen würden. So bestellte ich zwölf Lkw-Ladungen gute Muttererde, die wir mit der Hand auf dem Grundstück verteilen mussten.

Selbst nachdem uns die Erschöpfung und das Gefühl der Entmutigung übermannte, hielt mich mein Stolz davon ab, aufzugeben. Die einzige Art und Weise, wie ich diese Arbeit schaffen konnte, war, den riesigen Berg Muttererde in einen kleinen Haufen nach dem anderen aufzuteilen, und dann eine Schubkarre nach der anderen, eine Schaufel nach der anderen auf dem Grundstück zu verteilen.

Das konnte ich bewältigen. Wir kamen gut voran und verteilten acht der zwölf Lkw-Ladungen Erde. Dann bot uns jemand an, die restlichen vier Ladungen mit einer Planierraupe zu verteilen. Es kostete nur 50 Dollar und erleichterte unseren Familienfrieden ungemein!

Aus dieser Arbeit habe ich, wie schon erwähnt, die wertvolle Lektion gelernt, dass man eine große Aufgabe in viele kleine aufteilen muss. Schließlich wurde Rom auch nicht an einem Tag erbaut.

Wenn Ihnen also eine große Aufgabe bevorsteht, machen Sie sich nicht so große Sorgen darum. Seien Sie sich im Klaren darüber, dass Sie nicht alles sofort erledigen können, sondern etwas Zeit brauchen. Überlegen Sie sich dann, was zu tun ist, und legen Sie dann einen Arbeitsplan für jeden Tag zurecht.

Setzen Sie sich kleine Ziele und arbeiten Sie sie Schritt für Schritt ab. Diese Vorgehensweise hilft dabei, viele Aufgaben, die erst als viel zu groß erscheinen, zu bewältigen.

Suchen Sie nach Alternativen

Ich habe noch eine wertvolle Lektion bei der Gartenarbeit gelernt. Manchmal lohnt es sich, nach Alternativen zu suchen. In meinem Fall war die Planierraupe eine riesige Hilfe. ►

Wenn Sie zu viel Verantwortung tragen, versuchen Sie, sich von weniger wichtigen Aufgaben zu entledigen. Fragen Sie sich: Muss ich das wirklich tun? Vielleicht stellen Sie dann fest, dass Sie viel zu viel Zeit, Energie und Sorgen auf Dinge verwenden, die gar nicht so wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten und konzentrieren Sie sich auf das Wichtigste.

Es kann auch sein, dass Sie mehr Hilfe von Ihrer Familie, Mitarbeitern und Vorgesetzten brauchen. Untersuchen Sie Ihre Situation genau, finden Sie Lösungen und sprechen Sie mit Ihrem Umfeld über mögliche neue Wege.

Kontakt mit Gott

Wenn uns das Leben überfordert, können wir uns auf Gottes Versprechen verlassen, dass er uns in der schwierigen Situation zur Seite steht. Das Wichtigste, was Sie in dieser Situation tun können, besteht darin, dass Sie eine lebhaftere Beziehung zu Gott entwickeln. Sowohl säkulare Forschungen als auch biblische Anleitungen bestätigen deren Wirksamkeit.

Früher gab es unter Psychologen die Meinung, der Glaube an Gott wäre dem psychologischen Wohlbefinden abträglich. Forschungen haben aber gezeigt, dass das Gegenteil zutrifft: „Moderne Psychologen haben vorhergesagt, dass die Religion als Neurose entlarvt werden würde und die Menschen ihr entwachsen würden. Stattdessen konnte empirisch nachgewiesen werden, dass religiöse Hingabe ein entscheidender Bestandteil grundlegender geistiger Gesundheit ist“ (Patrick Glynn, *God: The Evidence*, 1999, Seite 19-20).

Und weiter: „Zudem vermelden Menschen, die sich in einem religiösen Glauben engagieren, ein wesentlich höheres Niveau an persönlichem Glück und psychologischem Wohlbefinden als ihre agnostischen oder atheistischen Mitmenschen“ (Seite 61-62).

Die Bibel ist im Grunde eine Gebrauchsanleitung, die uns sagt, wie wir unser Leben führen sollten. Viele Bibelstellen versichern uns, dass eine Beziehung zu Gott unser Leben bereichern wird: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht strucheln“ (Psalm 119,165). „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7). Liebe ist eine der Eigenschaften

von Gottes heiligem Geist und „die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Johannes 4,18).

Psalm 19 enthält mehrere Aussagen darüber, wie das Wort Gottes geistige Gesundheit fördert. Es erquickt die Seele (Vers 8), erfreut das Herz und erleuchtet die Augen (Vers 9).

Ein weiterer Bestandteil einer gesunden Beziehung zu Gott ist das Gebet. Jesus hat seine Jünger das Beten gelehrt (Matthäus 6,9-13). Jesus hat selbst regelmäßig zu seinem Vater gebetet, und in einem Fall betete er die ganze Nacht lang. Er betete teilweise deshalb, weil er die gleichen menschlichen Emotionen und Versuchungen erlebte, die auch wir alle durchmachen.

Besprechen Sie die Dinge, die Sie belasten, mit Gott im Gebet. Solch ein Gespräch kann auf verschiedene Weise helfen. Im Gebet ordnen sich unsere Gedanken, und wir können dann häufig erkennen, was am wichtigsten ist. Beten erlaubt uns, mental neu anzufangen und mit Gottes Hilfe nach alternativen Wegen zu suchen, um die Herausforderung zu bewältigen.

Bitten Sie Gott, Ihnen bei der Bewertung Ihrer Prioritäten zu helfen, damit Sie sie richtig ordnen können. Manchmal müssen wir auch eine Lektion lernen, dass wir nicht zu viel auf einmal annehmen. Diese Lektion sollten wir so schnell wie möglich lernen. Sonst muten wir uns unnötigerweise zu viel zu.

Das Gebet kann auch uns in Zeiten der Angst und Depression Stärke verleihen. Sowohl David als auch der Prophet Daniel sahen sich mit Todesgefahren konfrontiert, die sie durch das Gebet überwinden. Beide Männer hatten die Angewohnheit, dreimal am Tag zu beten. Das Neue Testament weist uns an: „Betet ohne Unterlass“ (1. Thessalonicher 5,17).

Nochmals: Die Wurzel unserer Sorgen ist oft einfach nur Angst. Wir sollten uns aber nicht von Angst lähmen lassen. Paulus sprach uns in Römer 8, Vers 31 Mut zu: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ Und Jesus Christus erinnert uns: „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26).

Mit Gottes Hilfe sollten wir Sorgen und Angst ablegen können. Wir sollten in der Lage sein, uns darauf zu konzentrieren, was möglich und machbar ist, um es dann zu tun. ■

Laubhüttenfest 2015 Anwesenheitsstatistik

Australien	718
Bahamas	74
Benin	22
Bolivien	23
Brasilien	72
Chile	115
Deutschland	259
Elfenbeinküste	34
Frankreich	200
Ghana	289
Großbritannien	141
Guatemala	231
Hong Kong	83
Indien	30
Italien	205
Jamaika	158
Kamerun	25
Kanada	
Canmore, Alberta	162
Gros Morne, NL	42
Kelowna, BC	163
Midland, Ontario	125
Kenia	477
Kolumbien	73
Kongo	22
Malawi	88
Malaysia	51
Mexiko	421
Neuseeland	89
Nigeria	84
Philippinen	644
Sambia	369
Simbabwe	53
Sri Lanka	100
St. Lucia	81
Südafrika	150
Tobago	45
Togo	48
Tonga	18
USA	
Bend, Oregon	684
Big Fork, Montana	152
Branson, Missouri	528
Cincinnati, Ohio	370
Galveston, Texas	479
Jekyll Island, Georgia	479
Lihue, Hawaii	456
Ocean City, Maryland	362
Oceanside, California	565
Panama City, Florida	1234
Phoenix, Arizona	188
Sevierville, Tennessee	781
Steamboat Springs, Colorado	313
Wisconsin Dells, Wisconsin	744
Örtliche Festorte	119
GESAMTSUMME:	13.438